

Insertionspreise: Die kleine Ggsp. Anzeigenzeile 15 S., die Restlinienzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend. Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Aufst. durch die Ggsp. 25 S.

Dienstag, den 8. August 1916

76. Jahrgang

zu die Herren Standesbeamten des Kreises.
Die Zahlung der Entschädigung für die statistischen
für 1915 wird demnächst durch die kgl. Kreis-
den 7. August 1916,
Der kgl. Landrath

An die Herren Vorsitzenden der Schulvorstände.
 Zum 20. August ersuche ich um Mitteilung der
 bezüglich des Beginnes der Herbstferien.
 Hamburg, den 7. August 1916.
 Der Königl. Kreis-Schulinspektor: Ufer

Auf der Höhe des Weltkrieges.

schwieriger und fürchterlicher als in diesen Tagen sind
Schicksalen des gegenwärtigen, alle seine Vorgänger tief
in Schatten stellenden Krieges noch nicht geführt worden.
Geschwindigkeit und Größe der Kämpfe kann nicht mehr über-
trieben werden. Der Weltkrieg ist auf seinem Gipfel an-
gekommen, nach dessen Erreichung die endgültige Entscheidung
fallen muß; nach der Erklärung der „Nordd. Allgem. Ztg.“
am letzten Jahrestage des Krieges ist sie bereits gefallen.
Die außerordentlichen Anstrengungen unserer Feinde, der
ihnen unbeschränkten Kräfte und Kampfesmittel, die Zähig-
keit und die Rücksichtslosigkeit unserer Gegner gegen Verluste,
die noch mehr numerische Ueberlegenheit der Ententemächte,
die uns das und dazu noch der teuflische Auszehrungskrieg
gegen die deutschen Reichen nicht zum Wanken gebracht, das
alles soll nicht zu erblühen vermocht. Hat der Wirt-
schaftskrieg nach der glänzenden Ernte seine Gefahren für
uns vollständig verloren, so ist die Kriegsent-
scheidung nach dem Verlauf der großen Offensive in West und
Ost nicht mehr zweifelhaft.

Die Kriege ist überwunden. Das gilt von den
Angriffen an der gesamten Front. General Sarraill hat
seiner Salomischer Truppen den Anschluß verpaßt und für
den Fall entgegen den bestimmten Erwartungen Joffres
nicht an der Verwirklichung des Planes der gemein-
samen Offensive nicht teilgenommen: Er ist dem grossen
Willens vergleichbar, nur daß man ihm nicht nur
ein Heile, sondern Tausende seiner besten Streiter weg-
nehmen die auf anderen Kriegsschauplätzen benötigt wurden.
Die Kranken, Krüppeln und Wunden, die man ihm ge-
lassen kann er nach seiner Meinung nichts beginnen. Und
was nur nach seiner; alle vorurteilsfreien Kenner der Lage
sind übereinstimmend, daß der Kampfwert der Sar-
raill'schen Armee so gering ist, daß ein starker Schlag von Ca-
dorna nicht zu erwarten ist. Ähnlich wie mit dem
italienischen Heere steht es mit der Armee Cadorna's. Der ita-
lienische Heerführer hat bisher mit dem Munde und mit dem
Schwert gekämpft und wird wirksamere Kampfmittel
noch in die Hand bekommen. Seine jüngste Offen-
sive im Krieggebiet war schon zusammengebrochen, ehe die
italienischen Kriegsheer noch aus der Meldung von dem
ihnen Unternehmen ihre Riemen schneiden konnten. Ohne
einiges lautes Schellengeklänge erschienen dagegen die
Türken im Kustufer des Suezkanals und bereiteten den Eng-
ländern in Ägypten die allerpeinlichste Ueberraschung. Die
Angst vor der Ankunft der Türken am Suezkanal wirkte
so stark wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Wir freuen
uns der Kraft unserer Verblindeten, die starke Streitkräfte
zu Salzen entsenden konnten, gleichzeitig ihre Operationen
in Syrien und Mesopotamien erfolgreich fortsetzen und
sich hinaus noch einen verheißungsvollen Vorstoß gegen
Bagdad zu unternehmen vermochten.

Die Brennpunkte des Kriens sind nach wie vor noch der östliche und der westliche Kriegsschauplatz zu nennen. Die große russische Offensive ist hinter den von unseren Feinden gehegten Erwartungen so weit zurückgefallen, daß jetzt eine merkbare Erschöpfung bei dem Feinde eingetreten ist, die ihn zwingt, in seinen Operationen eine Pause zu machen. Vom Stillstand der Aktion in die rückwärtige Bewegung ist es dann aber nur ein Schritt. Selbst deutscher Militärreißer erklären bereits, daß die russische Here in eine Lage gelangt seien, die der vorjährigen war bei Ruffenstuch bis weit über die Moskwa-Kämpfe hinaus bereits bedenklich ähnlich sehe. Tatsache ist jedenfalls, daß der Sturm aufgehalten worden ist, und daß es alles weitere vertrauensvoll in die Hände des neuen Reichesherrn im Osten, unseres Hindenburg, legen können, der im Verein mit den, dem Erzherzog Karl Franz Joseph unterstellten Truppen, den Russen schon zeigen wird, daß er noch der Alte geblieben ist, der ihnen bei Tannenberg und in der Masurenischen Winterschlacht das Bad segnete.

Die Entlastung der Sommerfront ist das Ziel der jüngsten Kämpfe im Westen, vor Verdun, bei Fleury und Beaumont, mit beispielloser Hestigkeit geführt werden. Diese Tatsache beweist, daß unsere Feinde erkannt haben, daß ein verfrühtliches Ziel der Sommerschlacht, die Durchbrechung der deutschen Linien, für sie unerreichbar geworden ist. Es bedarf einen eigenen Reiz zu sehen, daß dieselben Feinde, die die Sommerschlacht begannen, um Verdun zu erobern, jetzt erneute und verzweifelte Anstrengungen vor Verdun machen, um die Lage an der Somme zu retten. Sie werden beides verlieren, das dürfen wir getrost nach den bisherigen Erfahrungen behaupten. Und sie hätten es gleichwohl schon verloren, wenn wir den Engländern, die im Westen sind, daß es jetzt um die Entscheidung geht, ununterbrochen frische Truppen und Munition über den Kanal aus dem Mutterlande heranzubringen, das Handwerk legen können.

ten. Unsere Zeppeline und Tauchboote haben nach dieser Richtung hin schon so viel erreicht, daß wir weitere Erfolge erwarten dürfen. Könnten wir den englischen Transporten an den Leib, so würden unsere Helden ihr Ziel schneller erreichen und in naher Zukunft den unerhörten Strapazen entzogen sein, denen sie jetzt noch ausgesetzt sind. Wir wissen alle, daß es noch schwere Kämpfe bis zur letzten Entscheidung durchzukämpfen gibt; die Gewißheit des endgültigen Sieges aber gibt uns Mut und Kraft durchzuhalten bis an das hoffentlich nicht mehr allzuferne Ende.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 7. Aug. (Montsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Pozieres wurden den Engländern Grabenteile, die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff wieder entziffen. Seit gestern abend sind neue Kämpfe zwischen Thiepval und Bazentin le Petit im Gange. Nördlich des Geföhtes Monacu wurden abends ein schwächerer, heute früh ein sehr starker Angriff allz abgewiesen.

Die Kämpfe auf dem Thiaumonttriden sind, ohne dem Feinde Erfolg zu bringen, zum Stehen gekommen. Am Ustrand des Bergwaldes wiesen wir einen französischen Angriff ab.

Mehrfache Angriffe feindlicher Flieger im süd-
wärtigen Gelände blieben ohne besondere Wirkung, wieder-
holte Bombenabwürfe auf Metz verursachten einigen
Schaden.

Gepländer Kriegsplan:

Front des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Auf dem nördlichen Theile keine besonderen Ereignisse.
Gegen die vorgestern gekläuberten Sanddünen südlich von
Zareze (am Stochob) vordringende feindliche Ab-
theilungen wurden durch Gegenstoß zurückgeschla-
gen.

Nordwestlich und westlich von Zalozze blieben russische Angriffe ergebnislos. Südlich davon wird auf dem rechten Serethufer gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachteten Erfolge zahlreiche Bombenabwürfe auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Kowel-Sarny abgeworfen.

Bei der Armee des Generals Graf v. Bothmer ist die Lage im Allgemeinen unverändert.

In den Karpathen gewannen unsere Truppen die Höhen Blail und Deresslowata (am Sceremoss)

Balkan-Kriegs[thauptab]:

Rights Renewed.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 7. Aug. (B.B.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsplan:

In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den östgalischen Karpathen führte der gestrige Tag zur Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei Borochy und westlich von Tatarow. Die Armee des Generalobersten von Adyew wies im Raume beiderseits von Delatyn zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab. Auch am Nordflügel der Armee von Potzmer scheiterten verschiedene Vorstöße des Gegners.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls von Hindenburg. Bei Vertelka und Jalojze wird um jeden Schritt Boden erbittert gekämpft. Bei den Kämpfen um den westlich von Jalojze liegenden heiß umstrittenen Meierhof Trotschiantow der seit gestern nachmittag wieder in unserer Besitz ist, liegen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Südlich von Stobychowa am Stochod wurde ein Uebergangsversuch der Russen bereitet.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern früh setzte das heftige Artilleriefeu an der Isonzofront vom Tolmeiner Brückenkopf bis zum Meere von neuem ein. Nach vierstündiger äußerer heftiger Beschließung griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Görzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Dobersdo an. So entwickelten sich am Monte Sabotino bei Pebma und am Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Theil der von dem Gegner im ersten Anlauf genommenen ganz zerworfenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Bisher sind 32 Offiziere und 1200 Mann gefangen worden. Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeu, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Sistiana beschossen. In der Tiroler Oksfront scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Paneveggio.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.
Ereignisse zur See: Am 6. d. Mts. vormittags hat Vinen-
schiffleutnant Banfield mit einem Seeflugzeug ein italie-
nisches Großkampfflugzeug (Caproni) nach länge-
rem Luftkampf in 2700 Meter Höhe über dem Golf von Triest
abgeschossen und hiermit das vierte feindliche Flugzeug
bezwungen. Das Flugzeug stürzte bei Salsiana ab und ver-
brannte. Von den Insassen ist ein Leutnant tot, ein Unter-
offizier schwer, ein Unteroffizier leicht verwundet worden.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 7. Aug. (W.B.) Bericht des Hauptquartiers vom 6. August: An der Front keine Veränderung. — In Persien wurde ein von den Russen gegen unsere Stellungen nördlich der Ortschaft Bulaan mit allen verfügbaren Kräften unternommener Angriff mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, der sich von neuem nach Norden zurückziehen mußte. Er ließ bei unserem Gegenangriff eine Anzahl Gefangene in unseren Händen. — An der Kaukasusfront besetzten wir auf dem rechten Flügel im Abschnitt von Bitlis den Berg Nebatt, 6 km. südwestlich Bitlis, obwohl der Feind hartnäckig Widerstand leistete. Ebenso wurde der Angriff, den wir auf die Berge von Kollit südlich Bitlis unternahmen, mit Erfolg fortgesetzt. Im Abschnitt von Musch endete ein von uns im Laufe des 5. August gegen den außerordentlich steilen Berg Kozma (20 km. südöstlich Musch) unternommener Angriff mit regelloser Flucht des Feindes. Ein Teil unserer Truppen marschierte auf der Verfolgung in die Ortschaft Kizilgach, 16 km. westlich Musch, ein. Im Laufe des Kampfes nahmen wir 1 Leutnant und über 200 Mann gefangen und erbeuteten 7 Kanonen, darunter zwei 15-Zm.-Haubitzen und 5 Feldgeschütze, sowie 6 Maschinengewehre. Im Zentrum und auf dem linken Flügel im Kizilgachabschnitt gestern keine wichtige Kampfhandlung. — Von der ägyptischen Front ist kein neuer Bericht eingegangen. Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 6. Aug.: Nachmittags: Südlich der Somme gestatteten zwei kleine Zellunternehmungen den Franzosen, in den deutschen Schützengräben südwestlich von Etreux Fortschritte zu machen. Nördlich der Aisne scheiterte ein deutscher Handstreich gegen die Hochfläche von Baucellere im Sperrfeuer schon im Beginn. Auf dem rechten Maasufer erweiterten die Franzosen in Zellkämpfen nordwestlich des Wertes Thiaumont das eroberte Gebiet merklich und wiesen einen Gegenangriff in derselben Gegend ab. In Gegend Fleury und in den Abschnitten Chapitre und Le Chenois wurde der Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit fortgesetzt. — Luftkampf: In der Nacht vom 5. zum 6. August warfen französische Geschwader 40 Bomben auf die Gegend von Comblès, 84 auf den Bahnhof Royon, 30 auf die Bahnhöfe Stenay und Sedan, 40 auf den Bahnhof Conslans, 60 auf den Bahnhof Metz-Sablon und auf die Eisenwerkstätten, sowie 40 auf die militärischen Einrichtungen von Nombach nördlich Metz. Mehrere Geschwader unternahmen hintereinander zwei Aufstiege, eines sieben. An der Sommerfront verbrannten die Franzosen zwei deutsche Fesselballons. Ein deutsches Flugzeug warf 4 Bomben auf Baccarat; keine Verluste, der Schaden ist unbedeutend. — Abends: Auf dem rechten Maasufer beschossen die Deutschen von 5 Uhr nachmittags ab das Werk Thiaumont und unsere Stellungen in Fleury, im Chapitre-Wald und in Le Chenois heftig. Sein Infanterieangriff. Im Laufe des Tages zeitweise aufgehendes Geschützfeuer an der übrigen Front. — Luftkrieg: Heute morgen schoß einer unserer Flieger nach einander zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend von Verdun ab. Der eine fiel in die französischen Linien, der zweite zwischen die deutschen und unsere Schützengräben. Gleichfalls morgens wurde ein anderes deutsches Flugzeug durch eines unserer Flugzeuge nach Kampf zum Niedergehen in unsere Linien bei Moyenville, nördlich Etreux, gezwungen. Die beiden feindlichen Flieger wurden gefangen genommen. Das Flugzeug, das neuer Bauart ist, blieb unbeschädigt. — Belgischer Bericht: Nachmittags entsetzten die deutsche Artillerie und die Schützengräbenkampfmittel eine lebhafteste Tätigkeit in den Abschnitten Steenstraate-Het Sas. Die Belgier richteten ein erfolgreiches Zerstörungsfeuer auf eine feindliche Batterie südlich Tervaele.

Der englische amtliche Bericht vom 6. August:
 Festlich von Pozieres machten wir Fortschritte in Richtung
 auf Martinpuich. Der Feind griff das von uns nordwestlich
 von Pozieres gewonnene Gelände zweimal an. Bei einem
 Angriff gebrauchte der Feind brennende Flüssigkeiten und
 drängte uns zeitweise aus einem der eroberten Gräben zurück.
 Später aber gewannen wir alles zurück, bis auf eine Strecke
 von 40 Yards, der zweite Angriff wurde unter Verlusten für
 den Feind abgeschlagen. Beträchtliche Tätigkeit bei Carency,
 Voos und Steloe. Wir griffen feindliche Gräben an und
 verursachten große Verluste. Die Artillerie leistete Hilfe. Flug-
 zeuge zerstörten mehrere Geschützstellungen.

Der russische amtliche Bericht vom 6. August: Nachmittags: Weißfront: An den Flüssen Graberla und Sereth südlich von Brody fanden den ganzen Tag heftige Kämpfe um die Dörfer und Höhen auf dem linken Flügel statt. Der Gegner leistete äußerst heftigen Widerstand und setzte wiederholt Gegenangriffe an. In den Dorfschlachten entpinn sich ein erbitterter Kampf. Wir mußten den Gegner aus verschiedenen Gebäuden vertreiben. Alle Gegenangriffe wurden abgewiesen und der Widerstand des Gegners gebrochen. Unsere Truppen nahmen die Dörfer Juhghin (? Juhghyn), Rabitschische, Tschupadsky, Mirzjagorsk, Snidawa, Jafoitne (? Jafotne) und alle Höhenzüge dazwischen. Eines unserer tapferen Kosaken-Regimenter attackierte feindliche Infanterie und eine Batterie und warf den Gegner nach Südwesten zurück. Bei diesen Kämpfen machten wir 95 Offiziere und mehr als 3000 Soldaten zu Gefangenen. Am Bruch, südlich Delatyn, im Raume von Dora, Jaremcze und Jablonka wurde der feindliche Angriff durch Feuer zum Stehen gebracht. — Kaukasus: Im Becken des Flusses Kellit eroberten unsere Truppen bei der Weiterführung ihrer Angriffe wiederum befestigte feindliche Stellungen. Sie machten 7 Offiziere, darunter den Commandeur des Regiments Nr. 52, und 108 Wlakis zu Ge-

langen und erbeuteten 4 Maschinengewehre, sowie eine große Menge Waffen. Gegenangriffe des Feindes wurden restlos abgewiesen. Westlich Ezinjan eroberten wir zwei Reihen Schützengräben, nahmen 4 Offiziere und 50 Kasken mit 2 Maschinengewehren gefangen und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Westlich des Medens Oghnut kamen wir einige Meter vorwärts und eroberten zwei Höhen. Im Raume von Misch und Bistis griff der Feind an, wurde jedoch von unseren Truppen aufgehalten. — Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote versenkten bei Korakun 43 Röhre. Bei Samsum (? Jafoun, 110 Kilometer westlich Terebols) beschossen sie Röhre und ein Depot. Am 4. August wurde bei Batum ein feindliches U-Boot beobachtet. — Abends: Westfront: An den Flüssen Graberka und Sereth richtete der Feind ein heftiges Artilleriefeuer gegen das von uns kürzlich gewonnene Gelände. Nach ergänzenden Meldungen steigt die Zahl der am 4. und 5. August gemachten Gefangenen auf 140 Offiziere, darunter ein Regimentskommandeur, und mehr als 5500 Soldaten. Die Gefangenenzahl wächst dauernd. Außerdem wurden Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. — Kaukasus: Die Kämpfe dauern an.

Der italienische amtliche Bericht vom 7. August: Zwischen der Etsch und dem oberen Jonjo andauernde Artillerietätigkeit. Auf der Ebene von Schleggen zerstörte der Feind durch Entzündung von Minen einen unserer Schützengräben an den Hängen des Monte Zebio. Er unternahm von dort einen Angriff, der durch das Feuer unserer Artillerie kurz angehalten wurde. In der Zone von Tofana bemächtigten sich unsere Truppen einer starken Stellung, welche die Verbindungslinien zwischen dem Trabenanzestale und dem Sarebache (Gaderale) beherrscht. Das feindliche Bombardement auf bewohnte Orte im Hochdoga und unser Bombardement auf die militärischen Gebäude von Tarbio, Raibl und Tolmein dauert fort. Am unteren Jonjo griffen unsere Truppen gestern an verschiedenen Punkten starke Stellungen des Gegners an, während die im Abschnitt von Monfalcone ihre am 1. August begonnene kräftige Offensive in der Richtung auf die Höhen 85 und 121 fortsetzten. Nach Artillerievorbereitung und durch ihre Schnelligkeit und Genauigkeit bewundernswürdiger Beschleunigung ging unsere Infanterie mit stolzem Schwung zum Ansturm vor und eroberte verschiedene aufeinanderfolgende Linien und Verschanzungen des Feindes. Im Abschnitt von Monfalcone bemächtigten sich Versaglieri und Radfahrer der Bataillone 3, 4 und 11 in einem blutigen, mit seltenem Schnel durchgeführten Kampfe fast der ganzen Höhe 85 und hielt sie gegen heftige Gegenangriffe des Feindes fest. Wir machten 3600 Gefangene, darunter etwa 100 Offiziere; unter diesen befanden sich ein Oberst und Regimentskommandeur und ein Generalstabsmajor. Wir machten außerdem reiche Beute, unter der sich eine aus 3 Geschützen bestehende Batterie, etwa 10 Maschinengewehre, eine große Menge Gewehre und Munition und anderes Kriegsmaterial befinden. Ein unserer Capronischwader bombardierte gestern unter ungünstigen Witterungsverhältnissen den Eisenbahnknotenpunkt von Opicina und zerstörte dabei feindliche Wasserflugzeuge, die ihnen Widerstand zu leisten versuchten, wobei sie eines zum Absturz brachten. Ein unserer Flugzeuge ist nicht heimgekehrt, die übrigen sind unverfehrt.

Der Krieg im Orient.

London, 7. Aug. (W.B.) Antisch wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber in Ägypten berichtet folgende weitere Einzelheiten über das Gefecht in der Gegend von Romani am 4. August: Der Feind machte in Verbindung mit einem Planenangriff um unseren südlichen Flügel einen Frontalangriff auf die britischen Gräben unter Einföhrung von 14000 Mann und schweren Haubitzen. Der Frontalangriff mißglückte. Vor dem Planenangriff zogen sich unsere berittenen Truppen langsam zurück, bis der Feind am späten Abend des 4. August in die Sanddünen geraten war. Dann wurde von allen Waffengattungen ein Gegenangriff unternommen, der vollen Erfolg hatte. Bei Tagesanbruch des 5. August wurde die Verfolgung des zurückgehenden Feindes aufgenommen. Die Verfolgung wird zur

Zeit der Abfassung des Berichtes noch fortgesetzt. Der Feind erlitt schwere Verluste. Bis 8 Uhr abends wurden am 5. August über 2500 unterwandete Gefangene, darunter einige Deutsche, gemacht, 4 Gebirgsgeschütze und eine Anzahl Maschinengewehre eingebracht. Unsere Verluste sind nicht schwer. Die neuseeländischen und australischen berittenen Truppen entwickelten Fähigkeit im Aushalten des starken Planenangriffs sowie bei der Verfolgung eine Energie und Initiative, die des höchsten Lobes wert ist. Die beteiligten Territorialtruppen bewährten sich vorzüglich namentlich bei den Bewegungen über den schweren Sand trotz der großen Hitze. Die Monitore unterstützten durch ihr Feuer von der Bucht von Tana aus die Operationen erheblich, während die Tätigkeit des königlichen Fliegerkorps vortrefflich gewesen ist.

Der Krieg zur See.

London, 7. Aug. (W.B.) Lloyd's meldet, daß der norwegische Dampfer „Karanda“ versenkt worden ist. Ferner soll der englische Dampfer „Espiral“ versenkt worden sein; es liegt aber keine Bestätigung dieser Nachricht vor.

London, 7. Aug. (W.B.) Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Mount Koninston“ ist versenkt worden.

London, 7. Aug. (W.B.) Die Admiralität teilt mit: Der Hilfsminensucher „Clacton“ wurde am 3. August im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt. Zwei Ingenieursoffiziere, ein Maschinist, ein Heizer und ein Matrose wurden vernichtet. Der Hilfszahlmeister und vier Heizer wurden leicht verwundet.

London, 7. Aug. (W.B.) Reuter stellt entschieden in Abrede, daß, wie die deutschen Zeitungen meldeten, britische Hospitalschiffe für Truppentransporte verwendet werden. Die Namen aller britischen Hospitalschiffe seien gemäß der Genfer und der Haager Konventionen allen Kriegführenden mitgeteilt worden; sie würden nur unter den in den Konventionen gestatteten Bedingungen benützt. (Und sie taten's doch!)

Der Luftkrieg.

Amsterdam, 6. Aug. (A.L.) Die Mannschaft des Dampfers „Anders“, der am Mittwoch mit einer Ladung Mais für das belgische Hilfskomitee aus New York in Antwerpen eintraf, war einem hiesigen Blatte zufolge am Dienstagabend Zeuge von dem Erscheinen der Zeppelin an der englischen Küste. Die Mannschaft sah acht Zeppeline in sehr großer Höhe. Die Luftschiffe befanden sich außerhalb des Bereichs der Scheinwerfer; kamen sie in die Strahlen derselben, so stiegen sie sogleich wieder höher. Durch die Fernrohre wurde wahrgenommen, daß alle Zeppeline einander Zeichen gaben. Die englischen Marinesfahrzeuge folgten den Luftschiffen, sie heftig beschießend, ohne jedoch Ergebnisse zu erzielen. Es war ein phantastischer Anblick: die gewaltigen Ballone, die kreuz und quer laufenden Dichter, die schwarzen (?) Kriegsschiffe, und das alles unter dem Donner der Kanonen und dem Geräusch der Maschinengewehre. Am Bord der „Anders“ hatte man sämtliche Lichter gelöscht, um die Aufmerksamkeit der Zeppeline nicht auf den Dampfer zu lenken und nicht mit Bomben beworfen zu werden.

Der Krieg über See.

London, 7. Aug. (W.B.) General Smuts berichtet unterm 29. Juli: Endlich haben wir die Zentral-Eisenbahn erreicht, die von Dar-es-Salam nach dem Innern bis Tabora geht. Dort nahmen die Streitkräfte unter General van der Wester die Station Daboma. Weiter östlich kamen zwei Abteilungen bis auf Schußweite an dieselbe Eisenbahn heran. Der Feind wird von unseren berittenen Truppen verfolgt. Im Westen machte eine britisch-belgische Abteilung des Generals Grewe, die sich auf die Häfen des Viktorias-Sees stützt, gute Fortschritte. Im Südwesten drängte General Rother von der Grenze des Rhafsa-Bandes aus den Feind gegen die Zentral-Eisenbahn zurück, wobei er auch eine Anzahl Gefangene machte, unter denen sich Ueberlebende von der Besatzung der „Königsberg“ befinden. Die Verfen-

lung eines deutschen Dampfers sichert uns die Herrschaft auf dem Tanganjika-See.

Warschau 1. Jahr deutsch.

Warschau 7. Aug. (W.B.) Zur Erinnerung an die vor Jahresfrist erfolgte Einnahme von Warschau durch unsere Truppen fand heute auf dem Sahlens der russischen Kaisertruppe große Paradenabende statt, die Offiziere der hier liegenden Stäbe, die Befehlshaber der Abteilungen der hiesigen Truppenteile erschienen. Erzherzog Generalgouverneur v. Beseler schritt in Begleitung des Gouverneurs und des Kommandanten der Ehrenkompanie und der anderen Truppen ab, um eine Ansprache über die Bedeutung dieses Tages zu halten.

Gegen Preistreigerungen im Tabakgewerbe.

Berlin, 7. Aug. (W.B. Antisch.) Mit Rücksicht auf die im Inlande vorhandenen erheblichen Anzeichen an Tabak, und um Preistreiberien hintanzurufen, hat der Reichskanzler die Einfuhr von Rohstoffen für Tabakfabrikanten — abgesehen von Zigarren — wofür bekanntlich eine besondere Regelung erfolgt ist, Wirkung vom 7. August 1916 ab verboten; ferner sind für die unterwegs befindlichen Sendungen und für 7. August 1916 gekaufte Partien zugelassen. In der Bundesrat zur Verhinderung von Preissteigerungen und zur Vorbereitung einer angemessenen Verteilung der im Inlande vorhandenen Vorräte die Einfuhr, die Veräußerung und den Erwerb von Tabak vorübergehend verboten. Ausnahmen von dem Verbot sind vorgesehen, soweit sie zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich sind. Sie werden von der Reichskanzlei in Verbindung mit der Reichsfinanzverwaltung in Bremen nach Prüfung der Angelegenheit der Preise erteilt und auf Grund der Genehmigung der deutschen Zentralstelle für Kriegswirtschaft von Tabakfabrikanten in Minden (Westfalen) über das Bedürfnis. Eine zweite Verordnung des Bundesrats soll die sogenannten Frühkäufe von Rohstoffen der inländischen diesjährigen Ernte.

Der Verkehr mit Butter.

Berlin, 7. Aug. (W.B. Antisch.) Gemäß der Verordnung vom 30. Juli 1916 treten die Vorschriften über den Verkehr mit Butter vom 1. August 1915 und über vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiet der Fettversorgung mit dem 12. August 1916 in Kraft. Ab diesem Tage ist die gesamte Molkereiproduktion zugunsten der Kommunalverbände beschlagnahmt. Reichsstelle sollen nach § 21 der neuen Verordnung von der Verteilungsstelle festgesetzt und sonst etwa sich ergebende Ueberschüsse seitens der Landesverteilungsstellen verteilt werden. In der ersten Zeit werden sich nach der Uebergangsfrist ergeben. § 40 der Verordnung vom 7. Juli 1916 sieht daher den Erlaß von Uebergangsbestimmungen vor. Diese sind nunmehr ergangen. Sie sind die bei den Molkereien bis 12. August 1916 festgesetzte Zentral-Einkaufsgesellschaft bzw. den Landesverbänden beanspruchten Mengen auch nach dem 12. August an die Zentral-Einkaufsgesellschaft bzw. die Landesverbände abzuliefern. Insofern erleidet § 10 der Verordnung vom 20. Juli 1916 für die erste Zeit eine Änderung. Für die Ablieferungsverpflichtungen gelten die Vorschriften der Verordnung vom 20. Juli 1916. Demnach greifen auch für den Fall der Nichterfüllung der Lieferungs- und Ablieferungsverpflichtungen die in der Verordnung vorgesehenen Strafbestimmungen, die schärfer als die früheren, Platz.

Ein glänzendes Zeugnis.

Kopenhagen, 7. Aug. Die skandinavischen Sozialisten sind von ihrer Reise durch Deutschland und Belgien, die sie auf Einladung der deutschen Sozialdemokraten unternahmen, zurückgekehrt und haben einen Vertreter des Blattes „Socialdemokraten“ gegenüber außerordentlich günstig über ihre Eindrücke von der

Im Kristiania-Fjord.

Detectivroman von Max Grib.

6. Fortsetzung.

Jawohl, das mußte das Boot der Nacht sein. Ein schneller Blick überzeugte ihn davon, daß es nicht an Bord war, und er paddelte so schnell er vermochte, auf die See hinaus. Einige Schiffslängen weit fort hielt er jedoch an und lauschte. Das Boot kam näher, es legte an der Jacht an und er hörte Leute an Bord gehen. Dann wurde alles wieder still, und eine Weile hernach schimmerte ein Licht aus einer Luke achter an der Schiffseite. Gran wartete noch einige Minuten, dann ließ er sich hinuntertreiben, indem er längs der Jacht feuerte. Nun zog er vorsichtig die Riemen ein und glitt langsam hinunter bis zur erleuchteten Schiffsluke. Sein Herz klopfte vor Spannung und Freude — es war nicht nur die Gardine weggezogen, sondern die Luke stand sogar halb offen.

Er guckte vorsichtig hinein und brauchte nur einige Sekunden, um festzustellen, daß er sich in seiner Vermutung nicht geirrt hatte. Weder die Ausstattung des Raumes, noch seine Bewohner ließen darauf schließen, daß er es mit einer gewöhnlichen Vergnügungsjacht zu tun hatte oder daß das „Jachten“ der einzige Zeitvertreib der Gesellschaft war.

Die kleine Kajüte, die augenscheinlich den Salon vorstellte, war sehr düster möbliert. In der Mitte der Wand, die sie vom Vorraum trennte, stand ein massives Sofa mit einem ovalen Tisch davor, auf beiden Seiten führte je eine Tür hinaus. Am hintersten Ende der Kajüte stand ebenfalls ein Sofa mit einem Geflügel darüber und daneben an der Wand ein großer Schrank, der erst später eingebaut zu sein schien.

Im ganzen machte der Salon einen kalten, unbefriedigenden Eindruck, der nicht gerade verbessert wurde durch das schwache Licht einer Hängelampe, wie man sie häufig auf gewöhnlichen Passagierdampfern antrifft.

Aber noch viel weniger konnten ihn die drei Männer, die hier beisammen waren, davon überzeugen, daß es sich um eine Vergnügungsgesellschaft handelte, die sich aus irgend einem gleichgültigen Grunde hier in Mos friedlichen Gewässern aufhielt.

Da war zunächst der junge Mann, der auf der entgegengesetzten Seite von Grans Stuhl am Tische saß. Er war gewiß nicht über 25 Jahre alt, schlank und mit feingebildetem Gesicht, das aber doch einen brutalen und rücksichtslosen Eindruck machte. Mit dem schwarzen Schnurrbart, dem vollen schwarzen Haar und den dunklen Augen hatte er sehr wenig von dem gewöhnlichen englischen Typus; er konnte eher Franzose sein, was auch seine lebhaften Be-

wegungen und die fremdartige Aussprache des Englischen andeuteten.

Auf dem Sofa am Tisch saß ein etwas älterer Mann von ungefähr 40–50 Jahren. Er hatte einen kahlen Kopf mit einem Kranz dünner, grau melierter Haare. Das rotgelechte Gesicht mit dem rötlichen Backenbart gehörte ohne Zweifel einem Sohne Albions an, aber gewiß nicht jener Klasse, die so oft Norwegens Küsten in eleganten Jachten oder an Bord schwimmender Hotels zu besuchen pflegt. Es war nichts Ruhiges, Bornehmes in seinem Wesen, und seine düstige Kleidung zeigte auch nichts von jener Originalität, die dem gebildeten englischen Globetrotter eigen ist.

Am wenigsten jedoch paßte der dritte in einen Jachtsalon; er saß dem Sofa gegenüber und wandte den Gran halb den Rücken zu, so daß dieser sein Gesicht nur teilweise sehen konnte. Er war wohl ungefähr 35 Jahre alt, aber Mittelgröße, kräftig gebaut und hatte ein glattes, sonnenverbranntes Gesicht. Dazu trug er eine blaue Arbeiterjacke und hatte weder Kragen noch Krawatte um; eine fleckige Jockeimütze war weit zurück in den Nacken geschoben. Er machte ganz den Eindruck eines gewöhnlichen Maschinisten, worauf auch die eben nicht gerade reinen Hände, die auf dem Tisch lagen, schließen ließen.

Der Mann auf dem Sofa und der einem Maschinisten gleichende hatten jeder ein großes Glas vor sich, das mit dem goldgelben Nationalgetränk der Engländer gefüllt war. Der dritte, der junge Bränette, trank nichts, was ebenfalls darauf hindeutete, daß er kein Engländer war. Auf dem Tisch lagen einige Zeitungen und eine buntfarbige Karte. In dem spärlichen Licht der Hängelampe nahm sich das ganze eher wie eine Szene in einem Café zweiten Ranges als wie das Innere einer Vergnügungsjacht aus.

Gran fand nach einem flüchtigen Blick sofort heraus, daß dies eine sonderbare Versammlung wäre, und nicht weniger auffallend war es, daß die Passagiere der Jacht so vertraulich mit dem Maschinisten des Fahrzeuges verkehrten; seine Ohren sollten jedoch noch mehr erstaunliches als seine Augen wahrnehmen.

Als er sich der Luke näherte, war die Gesellschaft in ein Gespräch vertieft, dem er mit gespannter Neugierde folgte, während er seinen Kopf so nahe an die Luke heranhielt, als es ihm die Vorsicht erlaubte.

„Ja, es geht alles vorzüglich — mir scheint es wenigstens nicht anders,“ sagte der Mann am Sofa, augenscheinlich als Fortsetzung des begonnenen Gesprächs. „Sein Gedanke ist entschieden gut, und wir können vor einer dummen Einmischung in diesem ehrbaren Bande sicher sein — meinst du das nicht auch, Willis?“

Der in Arbeitskleidung tat einen tiefen Zug aus dem Glase und antwortete: „Das ist auch meine Auffassung; ich glaube, unser guter Vodka ist weiter als es ihm lieb ist

von unserer Spur entfernt, und es sollte mich wundern, wenn er sie wieder finden würde, bevor wir unsere Sache erledigt haben.“

„Dane nur nicht zu sicher darauf,“ erwiderte der junge Mann in einem etwas pessimistischen Tone. „Das Boot ist gar zu sorglos sein und haben Grund, alle möglichen Sicherheitsmaßregeln zu beobachten mit Rücksicht auf —“

„Selbstverständlich, wir sind auch bisher mit der besten Vorsicht vorgegangen. Ich übersehe ganz klar die Lage; trink noch ein Glas, Havdins, und mach's dir profitig!“

„Kann schon sein,“ versetzte Havdins mit Achselzucken, „aber wir dürfen niemals vergessen, daß wir fast von der Welt abgeschnitten leben. Das ist die Schwäche des Boots und ich habe euch schon lange darauf aufmerksam gemacht.“

„Aber Herrgott!“ unterbrach Benton, „wir sitzen mit der Jacht herum, wohin wir wollen, und ich habe nie etwas anderes bemerkt, als daß sie überall da ist, wo wir sind.“

„Warum zum Teufel bist du denn heute so unglücklich?“ rief Benton ärgerlich. „Schau her!“ Er breitete die Hände aus und sie steckten die Köpfe zusammen. Gran konnte das Gespräch nicht verstehen, er bemerkte bloß, daß Benton die Karte etwas erklärte. Noch bevor er sehen konnte, was diese darstellte, legte sie Willis bereits zusammen und die drei setzten sich wieder.

„Ich hege keinen Zweifel,“ sagte Benton langsam, „er unser Mann ist.“

Willis schlug auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. „Bei Elvin! und so wahr mein Name Sam —“

Gran vernahm nur einen Teil des neuen Namens. Benton streckte den Arm gegen Willis aus und unterbrach ihn rasch: „Du, du, hüte deinen Namen, mein Freund, an die Verabredung!“

„Nebenbei gibt es vielleicht noch mehrere, die auf dieser Ehre trachten,“ äußerte Havdins bestimmt. „er Willis mit funkelnden Augen anblinzelte.“

„Das wird das Schicksal entscheiden, wenn die Zeit da

meinte der Maschinist. (Fortsetzung folgt)

und in Belgien sowie über die Verhältnisse in
ausgesprochen. Nirbends sei, trotz der
Hunger die Noth. Außerhalb
von eigentlichem Hunger die Noth. Außerhalb
den die Ernährungsverhältnisse sehr befriedigend.
Noch die diesjährige Ernte überaus
Belgien sei bereits für die Verbrauch in Belgien
und sei bereits für die Verbrauch in Belgien
genügt. Die meisten industriellen Unterneh-
mer in Belgien seien vollauf beschäftigt, die Er-
nte sei vorzüglich geregelt. Man erhalte
den Eindruck, daß die Bevölkerung Belgiens not-
wendig unterdrückt sei. Die Arbeitslosigkeit habe um
viel abgenommen. Natürlich wurden wir — so er-
scheint es — als Standinavier weiter — beständig an den Krieg
geknüpft, aber als eheliche Männer können wir es nicht un-
terlassen zu bekunden, daß die Deutschen ein mächtiges Or-
ganament entsalten, um die Kriegswunden zu heilen.
Nur eine Ausbesserung Deutschlands ist der
Weg zum Frieden.

französischer Munitionsverbrauch.

7. Aug. (Z. II.) Ueber den Umfang des Munitionsverbrauches bei der französisch-englischen Offensive der Westfront geben Aufstellungen über die in Englandischen Munitionsladungen zur Ergänzung der französischen Munitionserzeugung ein treffendes Bild. Von Anfang Juni bis 28. Juli sind in Havre 32 Dampfer mit Munition aus Amerika in England angekommen. Lord Georges wies noch Ende Januar in einer Rede mit Vertretern der Munitionsarbeiter darauf hin, daß drei Fünftel der Munitionserzeugung der ganzen Welt den Alliierten zur Verfügung stehen würde. Man müsse damit rechnen, daß jetzt in den ersten Monaten mehr Munition verbraucht werde, als im ersten Kriegsjahr.

Kein Schaden angerichtet?!

7. Aug. Wie wir hören, bringen norwegische Boote die Mitteilung, daß es den norwegischen Behörden verboten wurde, die englische Küste zu besetzen. Es soll verhindert werden, daß die Erfolge der britischen Luftschiff-Angriffe gesehen und weitergegeben werden.

Die „Eskomptierung“ Ertrags.

Der Kaiser Unzeiger" vom 3. August gibt N. A. eine Uebersicht des deutschen Verfahrens gegen Kapitän Frigate und betont dabei das Menschliche in der deutschen See-
setzung gegenüber der englischen. Vielleicht, so meint er, wäre es aus Gründen der Staatsraison klüger gewesen, sich zu begnügen, aber in Deutschland wäre eine solche Vergeltung garnicht möglich. Man hält sich dort an den alten Spruchhaft: „Gat iustitia, pereat mundus“. Man hat auch die Folgen dieser Erziehung in ihrem ganzen Umfang ins Auge gefaßt, aber nur der Richter sprach, keine Verleugering. Man kann die Staatsraison über das Recht und das Recht über die Staatsraison stellen. Das ist manchmal sehr vorteilhaft, das zweite zweifellos schädigere, aber manchmal unvorteilhaftere. Wenn ein englischer Ministerpräsident Asquith also wegen dieser Angelegenheit Deutschland aus der Reihe der Kulturnationen ausschließt, so wird nicht alle Welt hierin mit ihm einverstanden sein, wenn man auch den Tod des Kapitäns Fryatt als gerechtes Bedingte Schuldigen bedauern mag; denn die Verantwortlich Schuldigen sitzen in der englischen Admiralgemeinschaft. Die Folgen“, so schließt der Artikel, „dürften für die englischen Handelskapitänen nicht auf sich warten lassen. Sie werden wohl nicht mehr so ohne Weiteres Befehlen der englischen Admiralität gehorchen können. Das ist es wohl, was die englische Regierung wirksam bringt; sie fühlt sich durch die Erziehung von Kapitän Fryatt selbst getroffen. Wenn sie ihre ganz unbedenklichen Neuerungen noch durch irgend etwas fördern wollte, dann ist es das Verlangen, den amerikanischen Konsul in Berlin mit der Ermittlung der Namen der Thäter beauftragt haben, zu beauftragen. Wenn der amerikanische Vorkonsul diesen Auftrag annimmt, dürfte bei der Ausführung keine sehr angenehme Viertelstunde vergehen, und wenn die englische Regierung die Richter, die zum Auf Grund des für sie maßgebenden Gesetzes verurtheilt haben, persönlich bedroht, so ist das ein Verfahren, das, wie angeordnet, im allgemeinen nicht als sehr löblich gilt. Man kann erwarten, daß man in England, wenn die Forderung einer etwas kühleren Ueberlegung gewesen sein würde, etwas ruhiger urteilen wird. Es ist aber auch sehr wohl möglich, daß man diese Erregung aus andern Gründen jetzt sehr wohl gebrauchen kann, um die Aufmerksamkeit des Volkes von andern Dingen, zum Beispiel der neuerdings schwieriger gewordenen irischen Frage oder der steten wachsenden Offensive an der Sonne, abzulenken und einen Opfer zu gewinnen. Der Fall ist so beschaffen, daß der Tod Fryatts noch etwas mehr als ein Armeekorps geschwiegt werden kann. Man ist da geneigt, ihn zu eskompieren, deshalb brauchen sich auch die Amerikaner, deren Interessen Lord Newton insofern dieses Mal in Gefahr sieht, über den Fall nicht sonderlich aufzuregen, die englische Aufregung genügt — diesmal.“

Engliſche Maſerei.

London, 7. Aug. (B.B.) Meldung des Reuterschen Bureau. Gestern nachmittag wurde auf dem Trafalgar Square eine Protestversammlung wegen der „Exekution“ des Kapitän Frharr abgehalten und eine Resolution angenommen, in der Bergsetzungsmaßregeln gegen die deutsche Flotte verlangt werden und gefordert wird, daß die Flotte nach dem Kriege den Gerichten überliefert werden. Die Redner forderten außerdem, daß das ganze im Lande vorhandene deutsche Besitzthum bis zum Ende des Krieges beschlagnahmt, der ganze deutsche Handel auf mindestens 21 Monate in Licht und Bann getan werde und daß alle deutschen Staatsmännern gehängt würden, deren Schuld an den Kriegsmorden oder an anderen Mordthaten erwiesen werde.

Bernhard Shaw und Casements Einrichtung.

Amsterdam, 7. Aug. Im „Manchester Guardian“
spricht Shaw die englische Regierung scharf an, weil
das Casement hingerichtet hat. Der irische Dichter führt
das große Bedauern findet, in dem offiziellen Organ der
irischen Partei aus, Casements Handlungsweise entspreche
der Iren und für ihn gerechtfertigten Ueberzeugung
den erhabenen Sieg der Mittelmächte. Es habe Casement
gefunden, antienglische Politik zu treiben, denn er
sich vor dem Kriege von England losgesagt und sei
als ein Nationalheld für alle Iren geschaffen. Casement
war nur ein Weg offen gehalten, der ihn gerettet haben
würde, das Unabgeschlossene an den König. Das habe Ca-
sement eingeht. Shaws schließt, Casement habe seine Tat
in seinen letzten Bepfahrungen mit seinen Freunden nur
behalten, weil es ihm nicht gekörnt sei, das Ende
des Krieges zu sehen, das nach Casements Ueberzeugung die

Befreiung Irlands und die Niederlage Englands bringen solle. Der „Manchester Guardian“ gibt die Auslassungen Charvats ohne Kommentar wieder.

Serbisch-französische Kulturträger.

Sofia, 7. Aug. Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die Presseleitung veröffentlicht folgende Mitteilung über das Verhalten der französischen und serbischen Truppen gegenüber der bulgarischen Bevölkerung in den an der griechischen Grenze gelegenen Gebieten. Am 2. Juli drangen serbische und französische Soldaten in das bulgarische Dorf Strupino ein und setzten es von vier Seiten in Brand, nachdem sie einen Militärkordon rings um das Dorf gezogen hatten, damit niemand entkommen könne. Die unglücklichen Bauern mußten ohnmächtig der Zerstörung ihres in mühsamer Arbeit erworbenen Eigentums zusehen. Alle jenen, die sich durch Flucht zu retten versuchten, wurden getödtet. Die übrigen wurden in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe, aus jungen Leuten, beider Geschlechter, bestehend, wurde in das französische Bivouac bei dem Dorfe Kosturian gebracht; die zweite Gruppe, bestehend aus Weibern, Greislinnen und Kindern, wurde nach dem Dorfe Dragomancel übergeführt. Der Gemeindevorsteher von Strupino wurde nach Subotzko gebracht und gehängt. Auf Befehl des Chefs der Abtheilung mußten sieben bulgarische Dörfer, darunter Bozar und Pressena geräumt werden. Die Bevölkerung wurde nach Saloniki abgeführt. Man weiß nichts über das Schicksal, das ihr zuteil geworden ist; bekannt ist nur, daß unterwegs ihr ganzes Vieh und ihre Habseligkeiten von Serben und Franzosen und von griechisch sprechenden Eingeborenen geplündert wurden. Am 6. Juli wurde ein großer Brand in der Richtung von Dragomancel bemerkt, der von einem brennenden Dorfe, wahrscheinlich Evelt Jisa, heräusbrach. Das Dorf Borezko wurde gleichfalls von französischen und serbischen Truppen niedergebrannt. In diesem Dorfe machte ein 100 Jahre alter Priester beim Anblick der Zerstörung der Heimstätten seiner Pfarreinder den wenigen griechischen Soldaten, die zugegen waren, den Bortwurf, daß sie jenen, deren Söhne in der griechischen Armee dienen, keine Hilfe leisteten. Die Soldaten erwiderten, daß sie angesichts der Zahl und der Grausamkeit der Franzosen ganz machtlos wären. Ein Teil des Dorfes Subotzko erlitt dasselbe Schicksal. Der Gemeindevorsteher und mehrere Bewohner dieses Dorfes wurden von den Franzosen weggeführt. Man weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Diese Darstellung genügt nicht, um ein getreues Bild von den unschreiblichen Verwüstungen zu geben, die Serben und Franzosen gegen die arme Bevölkerung dieser Gegend vollführen, deren einziges Verbrechen ist, der bulgarischen Nation anzugehören.

Die Wahlkampagne in Griechenland.

Lugano, 7. Aug. Nach dem „Corriere della Sera“ hat in Athen der Wahlkampf mit großer Hestigkeit begonnen. Es entstand eine neue Partei, die der Neo-interventionisten, mit dem Programm: Mit der Entente, aber gegen Venizelos! Wie verlautet, ist Venizelos bekümmert wegen der Feindschaft der Militärs gegen ihn.

Die „Uppam“-Angalegenheit.

Amsterdam: 7. Aug. (W.A.) Nach einem hiesigen Blatte meldete der Korrespondent der „Times“ aus Washington, daß das Staatsdepartement wegen des Dampfers „Apbham“ in einer schwierigen Lage ist. Die Eigentümer ersuchten um Freilassung des Schiffes. Deutsherseits aber wird geltend gemacht, daß das Schiff für Truppentransporte gebraucht werden könne und daß die Freilassung insollgedessen einen Neutralitätsbruch bedeuten würde.

Eine schreiende Ungerechtigkeit.

Um die wirtschaftlichen Interessen derjenigen, die durch den Krieg getroffen sind, zu schützen, sind bekanntlich eine Anzahl von Bestimmungen getroffen worden. Z. B. auch die, daß in Kriegsteilnehmer während des Krieges nicht gepfändet werden darf. Zu meinem Entsetzen, so schreibt ein Professor der „Tägl. Rundschau“ here ich nun vom Gerichtsvollzieher selber, daß an der Westfront im Operationsgebiet (Lothringen) Witwen von Männern, die im Kampfe fürs Vaterland gefallen sind und ihre Frauen und Kinder hilflos zurückgelassen haben, gepfändet werden dürfen. (Natürlich unter Befassung des Notwendigsten, das jedem zu Pfändenden auch im Frieden belassen werden muß). So wird es z. B. auch hier einer mit Kindern gesegneten Kriegervitwe gehen, deren Mann, nach wiederholten Verbündungen immer wieder in den Kampf gezogen, den Heldentod fand. Es sind nur wenige tausend Mark Forderungen vorgebracht worden, und wegen dieser wenigen tausend Mark ist die Versteigerung der übrigen, äußerst wertvollen, erst kurz vor dem Kriege beschafften Wohnungseinrichtung angesetzt. Die Vorteile, die den Kriegsteilnehmern selber zustehen, sollten unbedingt auch den Witwen und Kindern derselben zugute kommen. Es bedarf hoffentlich nur dieser Anregung bei der Justizverwaltung, um hierin sofort eine grundlegende Aenderung zu schaffen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 7. Aug. (W.B.) Der Preussische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers über den deutsch-italienischen Handels-, Zoll- und Schifffahrtsvertrag, in dem es heißt, daß, da dieser Vertrag von der italienischen Regierung als nicht mehr wirksam angesehen werde, demgemäß nimmere auch deutscherseits auf die italienischen Boden- und Gewerbesteuererzeugnisse die Sätze der autonomen Tarife angewendet werden.

Zürich, 7. Aug. Der Tagesanzeiger meldet aus Paris: Infolge des zunehmenden Mannschafsmangels wurden in Frankreich durch die Militärbehörden die Bewachung der Gefangenenlagern und Staatsgebäude durch Zivilisten angeordnet, die aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden sind. Die Zivilüberwachung hat ab 1. August begonnen.

Zürich, 7. Aug. Der Tagesanzeiger meldet aus London die von der englischen Regierung für die Dauer des Krieges verfügte Aufhebung des Asylrechts für politische Flüchtlinge in England. (In Verfolg dessen hat man bereits 25 000 Juden an die russische Regierung ausgeliefert. So schützt England die Schwachen und Kleinen!)

aus Stockholm: Finanzminister Vark hatte nach dem „Dönssta Dagbladet“ während seines Aufenthaltes in Stockholm eine Konferenz mit dem Direktor einer Stockholmer Privatbank, einem Bruder des Ministers des Aeußeren. Man spricht von einer russischen Anleihe in Schweden.

Bern, 7. Aug. (S. B.) Der Corriere della Sera erzählt aus Athen zu den bevorstehenden Wahlen u. a.: Falls Venizelos unterliegen sollte, würden die Garantemächte dies als eine Verhätigung der Deutschfreundlichkeit Griechenlands ansehen und durch die Blockade und ihre Annonen Griechenland schwer dafür bestrafen.

Mutterstadt (Pfalz). 7. Aug. Geiern wurde beim Absuchen des Geländes durch Mannschaften der Jugend- und Feuerwehr die Leiche des seit dem 4. August vermissten Feldhüters Wilhelm Kunz auf einem Kartoffelfelder zwischen Dorf und Hauptbahnhof, etwa 80 Zentimeter tief eingegraben, aufgefunden. Man vermutet, daß Kunz bei Ausübung seines Berufes von einem Wilderer oder Frevler erschlagen wurde. Heute vormittag wurde eine Verhaftung vorgenommen.

Kärnberg, 5. Aug. Vier Arbeiterinnen der hiesigen Maschinen-Artien-Gesellschaft, die sich mit gefangenen Franzosen eingelassen hatten, haben von der Strafkammer mehrmonatliche Gefängnisstrafen wegen verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen erhalten. Die Angeklagten, von denen noch dazu zwei verheiratet sind, hatten mit Franzosen, die in derselben Fabrik arbeiteten, zunächst Briefe gewechselt, bis die Beziehungen schließlich enger Natur waren. Die Franzosen rewarbthierten sich durch das Mitbringen von Süßigkeiten und anderen Geschenken. Eine der ledigen Angeklagten war fest davon überzeugt, daß ihr Liebhaber Heiratet werde, wenn erst einmal der Krieg vorbei sei. Bei zwei der Franzosen scheint allerdings die Liebe nur der Vorwand gewesen zu sein, um die Freiheit zu gewinnen. Bei einem Wendebogens rissen sie aus und suchten die Schweizer Grenze zu erreichen. Sie wurden aber bald wieder eingefangen. Die Angeklagten waren bei ihrer Vernehmung unter starken Tränenströmen gefällig. Das Urtheil lautete gegen die verheirateten Angeklagten auf je acht Monate, gegen die ledigen auf je sechs Monate Gefängnis.

Königsberger Fr., 7. Aug. (B.B.) Das stellvertretende Generalkommando des 1. Armee-Korps teilt mit: Heute Morgen 8.10 Uhr erfolgte in Königsberg, Artillerie-Depot Rothenstein, eine Explosion russischer Munition. Bei der Umladung verunglückten, soweit sich bei dem planlosen Fortlaufen des Personals feststellen ließ, 30 Depotarbeiter. 20 Frauen sind tot, etwa 14 trugen schwere, 58 leichte Verwundungen davon. Verdachtsmomente auf Spionage oder ein Attentat haben sich bisher nicht ergeben. Von gerichtlicher Seite wird das Weitere festgestellt werden. Eine weitere Explosions- und Feuersgefahr sind beseitigt. Die städtische Feuerwehr und der Sanitätsdienst funktionierten ausgezeichnet.

der Sanitätsdienst zumittelten aus-
Kopenhagen, 7. Aug. (W.B.) „National Tidende“
meldet aus Stockholm: Bei starkem Sturm brannten gestern
die in der Nähe der Forss-Spinnereien gelegenen
großen Flachs-lager nieder, die die Vorräte aller schwedischen
Spinnereien bildeten. Sie enthielten 100 Tonnen Ware. Der
Wert beträgt weit über 2 Millionen Kronen. Da es trotz
aller Anstrengungen vergeblich gewesen ist, von Rußland Flachs
zu erhalten, ist Schweden jetzt ohne Flachs. Viele Spinnereien
haben bereits heute den Betrieb eingestellt.

Lokales.

— Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder. Es ist eine neue Bekanntmachung betr. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder (Ch. II. 888/7. 16. A.M.N.) erschienen, die anstelle der bisherigen Bekanntmachung betr. Höchstpreise von Leder Ch. II. 888/1. 16. A.M.N. tritt. Durch die neue Bekanntmachung sind die Höchstpreise für Leder entsprechend den kürzlich erlassenen neuen Höchstpreisen für Häute verändert und vielfach herabgesetzt worden. Auch die Bestimmungen über die Freigabe von beschlagnahmtem Leder und seine Verwendung haben Abänderungen erfahren. Anfragen von nichtamtlichen Stellen wegen der Bekanntmachung sind, sofern sie sich auf die Preise beziehen, an die Geschäftsstelle der Gutachterkommission für Lederhöchstpreise in Berlin W. 9, Budapester Straße 11/12, und sofern sie sich auf die Beschlagnahmebestimmungen beziehen, an die Weidestelle der Kriegs-Rohstoff-Verteilung für Leder und Lederrohstoffe in Berlin, ebenda zu richten. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. 9. 1916 in Kraft. Ihr Wortlaut, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, wird morgen und übermorgen im amtlichen Teil des Bl. veröffentlicht werden.

— **Pilze als Viehfutter.** In erster Linie sollen und werden die Pilze der menschlichen Ernährung dienstbar gemacht werden, aber neben dieser Hauptverwertung der Pilze sei auch eine möglichst weitgehende Ausnutzung ihres Nährwertes an Eiweiß als Viehfutter empfohlen. Bei ihrer Zuchtung als Viehfutter entsteht ein ziemlich erheblicher Abfall, der für Schweine und Hühner sehr gut zu verwerten ist. Daneben aber gibt es noch eine ganze von Pilzen, die für die menschliche Ernährung nicht in Frage kommen, die aber bei richtiger Zubereitung für Futterzwecke sehr nützlich und verwendbar werden können. Nur die stark giftigen Pilze müssen davon ausgeschlossen werden. Im allgemeinen empfiehlt es sich nicht, Pilze in rohem Zustand dem Schweinefutter zuzusetzen, dagegen bilden Pilze, die 15 bis 20 Minuten gekocht sind, einen ausgezeichneten Zusatz zu anderem Futter. Für Hühner werden die Pilze am besten in getrocknetem und gemahlenem Zustand dem Viehfutter zugesetzt. Auch zum Füttern der Fische finden, wie von sachverständiger Seite berichtet wird, getrocknete und feingehackte Pilze eine sehr gute Verwendbarkeit. Für die Fütterung der Fische sind auch für Sonnenblumen- und Kürbiskern-Ölpressrückstände, die in Wasser zerlegt werden, als Fütterungsmittel geeignet.

— Erhöhung des Preises für Sonnenblumenfasen. In allen Orten, wo, veranlaßt durch den Aufruf des Kriegsausschusses für Öle und Fette, der Anbau von Sonnenblumen auf zum Ackerbau nicht geeignetem Gelände erfolgt ist, dürfte die Bestimmung der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916, durch welche der Preis von 100 Kilogramm Sonnenblumenfasen auf 45 M. erhöht worden ist, mit Freude begrüßt werden. Auf Grund der Verordnung werden den Abseferern von den Eisenbahnstationen nicht 40 Pfennig wie im Vorjahre, sondern 45 Pfennig für das Kilogramm Sonnenblumenfasen vergütet werden. Als Annahmestellen von Sonnenblumenfasen kommt jede Station aller deutschen Eisenbahnverwaltungen in Betracht (zumeist die Filial- und Güterabfertigungsstellen). Die Eisenbahnministerien machen darauf aufmerksam, daß die Kerne von den Verkäufern in einem reinen, möglichst staubfreien Zustand, ohne Verunreinigung mit Wästen- oder Blätterteilen und untermengt mit anderen Samen abgeliefert werden müssen. Die Reifezeit der Sonnenblumen ist je nach Ausfaat und Art verschieden und reicht von Ende August bis in den Oktober. (Im Westen früher, im Osten später.) Der Kriegsausschuß für Öle und Fette macht darauf aufmerksam, daß ein großer Teil der vorjährigen Sonnenblumennernte zu früh geerntet wurde, was zur Folge hatte, daß bei einem Teil der zur Abseferung gelangten Mengen etwa die Hälfte unreif und daher für die Öelgewinnung beziehungsweise für die neue Ausfaat unbrauchbar war. Die Bevölkerung wird deshalb dringend ersucht, in diesem Jahre den im Sommer 1915 gemachten Fehler zu vermeiden und sich streng an die Vorschriften des vom Kriegsausschuß kostenlos jedermann zur Verfügung gestellten Merkblattes zu halten. Der große Erfolg, den der Aufruf des Kriegsausschusses in der ge-

saften deutschen Bevölkerung gefunden hat — war doch binnen kurzer Zeit das gesamte zur Verfügung stehende Saatgut von rund 58 000 Kilogramm vollständig vergriffen — und das gute Gedeihen der Pflangen in diesem Jahre, das allseits beobachtet werden kann, läßt es dringend wünschenswert erscheinen, daß nicht durch ein zu frühes Übernten, das in Aussicht stehende überaus günstige Ernteergebnis geschnitten wird, sondern unserer Volkswirtschaft unter voller Ausnutzung aller günstigen Bedingungen zugeführt werden kann.

— Auszeichnung. Dem Gefreiten Daniel Bachmann, Wiesenbautechniker, Sohn des Geschäftsräters Bachmann hier, 3. St. in einer Pionier-Abteilung, wurde für mutiges Verhalten bei den Kämpfen vor Verdun das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Jugendwehr. Morgen nachmittag 1/2 5 Uhr findet eine Jugendwehrübung statt, zu der alle Jungmänner zu erscheinen haben.

Provinz und Nachbarschaft.

Salger, 8. Aug. Dem Bahnschmied Unteroffizier Ernst Stiehl von hier wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Eibelshausen, 7. Aug. Dem Unteroffizier Fritz Heinz und dem Kanonier Friedrich Dietrich, beide von hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Herborn, 7. Aug. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps hat der Stadt ein Deutegeschütz, eine belgische 12-Ztm.-Kanone mit Vor-Lafette, etwa 50 Ztr. schwer, überwiesen. Die Aufstellung erfolgt vor dem Kriegendenkmal.

Weglar, 6. Aug. Das von der Stadt erbetene und von der Militärverwaltung zugesagte Deutegeschütz ist am letzten Samstag hierher eingetroffen. Es ist eine belgische 12-Ztm.-Kanone aus der bei der Eroberung Antwerpens gemachten Beute. Das Geschütz hat einstweilen auf dem Buttermarkt vor der Hauptwache Aufstellung gefunden.

Aus dem Taunus, 5. Aug. In Hornau i. T. erkrankten fünf Personen an Pilsberggicht. Ein Mädchen von 4 Jahren starb. Die übrigen Erkrankten, die schwer darniederlagen, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Wenn noch vor zwei Wochen in Frankfurt Kartoffeln so knapp wie Goldstücke waren, so schwimmt die Stadt heute in einem „Meer von Kartoffeln“. Die Stadt verfügt, da sie alle früher bestellten Mengen, ganz gleich, ob die Kartoffeln schon schlecht waren oder noch genießbar sind, wagonweise annahm, über so reiche Mengen von Frühkartoffeln, daß der Magistrat den Kartoffelbezug durch Kartoffelscheine außer Kraft gesetzt hat und auch die Höchstpreise von 10,50 Mk. auf 7 Mk. für den Zentner herabsetzte. Wenigstens zwang die Not zu solchen Maßnahmen, denn im Osten sollen departhier reiche Frühkartoffellager aufgehäuft sein, daß nur der allergeringste Verkauf die ganze Herrlichkeit retten kann, wenn sie nicht als faule Bräue in den verschwiegenen Main geschüttet werden soll. Der Anfang hierzu ist leider schon gemacht worden.

Gehobene Schätze aus Abfällen.

Als im Jahre 1856, also vor 60 Jahren, die von der Preussischen Verwaltung bei Staßfurt abgetauften Schächte „Mantel“ und „von der Heydt“ die Steinsalzablagerrung erreichten, fand man nicht sofort das gesuchte reine Steinsalz, sondern eine 40 Meter dicke Salzschiefer von bunter Färbung, und bitterem Geschmack. Weil man sie abräumen mußte, um zu dem begehrten Steinsalz zu kommen, nannte man sie Abraum und schätzte sie als wertlos auf die Schutthalde. Hier lagen sie solange, bis ein Chemiker auf die bunten Steine aufmerksam wurde und sie näher untersuchte. Dabei fand er, daß die sortierten Abraumfalsche das damals sehr seltene und deshalb wertvolle Kali in verhältnismäßig großen Mengen und in leicht löslicher Form enthielten. Bald entstanden Anstalten zur Verarbeitung der Kalifalze. Diese kauften den Salzgruben nicht nur die auf der Halde liegenden Mengen ab, sondern veranfaßten sie auch, solche besonders zu gewinnen und zu Tage zu fördern. Es dauerte dann gar nicht mehr lange, bis die Steinsalzförderung, um derenwillen allein die Schächte abgetauft waren, vollständig eingestellt wurde, um nur noch die wertvolleren Kalifalze zu gewinnen. Das weggeworfene Gestein war damit zur Grundlage einer neuen Industrie geworden, die heute, nach 60 Jahren, mindestens 100 000 Mann beschäftigt, ohne damit den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht zu haben.

Nam früher ein Fremder zum ersten Male in die deutschen Steinkohlenbezirke, so fielen ihm hier weniger die Schachtürme und die sonstigen Bauten der Kohlenzechen auf, als vielmehr die alles überragenden Bergeshalden. Diese bestanden aus den „Bergen“, die beim Abteufen der Schächte, bei Ausscharen der Querschläge und bei den sonstigen Gesteinsarbeiten in der Grube fallen. Da man für sie keine nützliche Verwendung hatte, bildeten sie unnützen Schutt, der als wertlos sortiert wurde und sich mit der Zeit zu hohen Bergen aufstürzte. Bei den neueren Zechenanlagen sieht man diese Schutthalden nicht mehr und auch bei den älteren sind sie zumeist in der Umarmung begriffen und stellenweise schon verschwunden. Dies hat seinen Grund darin, daß sich mit der Zeit Verwendungszwecke für die Berge gefunden haben. Zuerst fand man, daß das Hauswerk mancher Bergeshalden sich vortrefflich zur Herstellung von Ziegeln eignet. Man legte deshalb bei ihnen Ziegeleisen an. In diese werden die Haldberge mittels Kollergängen und Angelmühlen zu feinem Pulver zerleinert, das mit etwas Wasser angefeuchtet in Aniebelpressen unter starkem Druck zu Steinen geformt wird, die dann in großen Kammeröfen fertig gebrannt werden.

Der auf diese Weise verarbeitete Schutt bildet allerdings nur einen kleinen Teil der beim Grubenbetrieb fallenden Berge. Es mußten deshalb noch andere, abnahmefähigere Verwendungszwecke gefunden werden, wenn die das Landschaftsbild verunzierenden Steinhalden verschwinden sollten. Solche stellten sich auch zur rechten Zeit ein. Gerade als die Halben auf manchen Zechen derart anwuchsen, daß man um Platz für sie in Verlegenheit kam, machten sich die durch den gesteigerten Abbau der Kohlenflöze hervorgerufenen und von den Berken zu vergütenden Bodensenkungen bei der dichten Bebauung der Erdoberfläche derart bemerkbar, daß sie oft den ganzen oder doch einen großen Teil des Ueberschusses der Zechen aufzehrten. Man mußte deshalb auf Mittel und Wege bedacht sein, diesem abzuwehren. Als das einfachste und sicherste erschien das vollständige Wiederausfüllen der ausgehauenen Grubenräume. Angestellte Versuche waren von gutem Erfolge und ergaben noch weitere wesentliche Vorteile, durch welche die größeren Kosten des Verfüllbaues reichlich ausgeglichen wurden. So konnten die Flöze ohne die bisher unvermeidlichen, oft bis zur Hälfte der anstehenden Masse betragenden Kohlenverluste vollstän-

dig abgebaut werden. Ferner sank der Verbrauch an Holz und Kohlen zum Ausbau der Grubenräume ganz wesentlich. Durch Ausfüllen der ausgekohlten Räume wurden, neben den beim Betriebe fortwährend fallenden Bergen, in erster Reihe die angeschütteten Haldbenmassen herangezogen. Der Bedarf an Verfüll ist dabei so groß, daß stellenweise die Halben schon ganz abgetragen sind und man gezwungen war, sich nach anderen Bezugsquellen umzusehen. Viele Zechen haben deshalb Sand- und Schmirgel, sowie die Halben eingegangener Zechen angekauft, um sie mittels Selbstbahnen, Rohrleitungen, Schiffen oder Eisenbahnen den Schachtanlagen zuzuführen. Auf diese Weise sind die früher als lästiger Schutt beiseite geworfenen Berge zu einem wertvollen Schatz geworden, den man sorgsam hütet, während man sie noch vor etwa 20 Jahren nicht allein umsonst abgab, sondern auch noch gern die Abfuhrkosten und selbst mehr zahlte, wenn man sie nur los wurde.

Ähnlich wie den Zechen ging es den Hochöfenwerken. Auch diese waren gezwungen, umfangreiche Halben von als unwerthbar geltenden Schlacken anzuschütten, welche die Werksanlagen oft wallartig umgaben. Diese Halben wuchsen seit etwa 15 Jahren ebenfalls nicht weiter an, sondern verschwanden immer mehr. Die aus den Hochöfen kommenden Schlacken gelangen nicht mehr zur Halde, sondern werden zu Schlackenfabrik, Schlackensteinen oder zu Düngern verarbeitet. Die alten Halben werden zu ähnlichen Zwecken ausgenutzt. Vielfach wird ihr Schutt den Steinkohlengruben zugesandt, um dort als Verfüll anstelle der gewonnenen Kohlen die Erdoberfläche zu stützen und vor dem Einsturz zu bewahren. Sie gelangen also wieder in den dunklen Schoß der Erde zurück, dem sie vor ihrer Wanderung und Verwandlung durch den Hochofen im Gemenge mit den Erzen, den Kohlen oder den als Flußmittel dienenden Zuschlägen entnommen waren.

Nach der Entdeckung der Goldvorkommen in Amerika ergoß sich eine wahre Völkerwanderung aus aller Herren Ländern über die Fundorte. Die Goldgräber wühlten das goldhaltige Erdbreich auf und wuschen mit Hilfe von Wasser das Gold aus. Die durchgearbeiteten Massen wurden als wertlos in die Wasserläufe abgelassen oder zu Schutthalten aufgeschüttet. Bei den einfachen Arbeitsverfahren und den meist mangelhaften Einrichtungen war das Ausbringen an edlem Metall ein sehr unvollständiges, sodaß ein verhältnismäßig großer Teil in dem Schutt zurückblieb. Nachdem mit Hilfe dieses Staubbaues die ergiebigeren Fundstellen ausgebeutet waren und neue von gleichem Ertragnis nicht mehr in Aussicht standen, ging man dazu über, den schon einmal verarbeiteten und als wertlos beiseite geworfenen Goldsand ein zweites Mal vorzunehmen. Da hierbei verbesserte Verfahren und vollkommene Wascheinrichtungen zur Anwendung gelangten, so war die Ausbeute noch ganz gut, stellenweise sogar besser, als bei der ersten Durcharbeitung. Die Abfälle wurden wiederum als unbrauchbar sortiert, und zwar anscheinend diesmal wohl für immer. Aber auch dies war nicht zutreffend. Neue Fundstellen wurden immer seltener. Der Goldhunger der Menschen aber größer. Eine Folge davon war das Suchen nach neuen und verbesserten Gewinnungsverfahren. Das erfolgreichste ist wohl bis jetzt das Cyanidverfahren, welches die Verarbeitung selbst ganz armer Goldberge gestattet. Mit seiner Hilfe ging man an manchen Orten nochmals an die Auswaschung des schon zweimal durchgearbeiteten Sandes. Es wurde also bereits zweimal als wertlos sortiert, abermals wieder als brauchbar anerkannt und einer nochmaligen Nachlese unterworfen. Ob dieses unfehlbar das letzte Mal gewesen ist, läßt sich mit Sicherheit nicht behaupten, im Gegenteil, man darf dies ruhig bezweifeln; denn etwas Gold blieb immer noch in den Massen zurück und der Mensch wird in seiner Unersättlichkeit ganz bestimmt nicht ruhen, bis er allem Goldsand die letzte Spur des edlen Metalls entzogen hat.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoh, 9. Aug.: Trocken und heiter, Tageswärme ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Aug. Nach einer Meldung der „New York World“ hoffe Graf Zeppelin durch neuerbaute Riesenaufstiege, von denen zwei bereits an dem letzten Luftangriff auf England teilgenommen hätten, eine neue Handelsverbindung mit Amerika zustande bringen zu können. Wie der Kopenhagener „Nationaltidende“ aus New York gemeldet wird, werde bereits Mitte August versucht wer-

Einjährigen-Prüfung
nach kurz. Vorb. gute Erfolge
Pädagogium Gießen (Ob. Hess.)

H. Schmeck,
Siegen, Bahnhofstr. 12.

Erstkl. Hans für fotogr.
Apparate und Bedarfsartikel.
Telefon 491. Gegr. 1876.

Photogr. Kameras
aller Fabrikate

In reichster Auswahl
von den einfachsten bis zu
solchen für höchste Ansprüche.

Besonderheit:

Apparate fürs Feld
in allen Preislagen.

Versand in Pfundpaket.
Weiterverarbeitung der
Platten u. Filme bei billigster
Berechnung.

Verlangen Sie Listen und
Musterbilder.

Metalibetten an Priv.
Kat. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik Suhl.

Schönes gut
möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension in
besserer Lage der Stadt zu
vermieten. (2074)

Näheres Geschäftsstelle.

den, ein veraltetes Handelsschiff von Deutschland nach

zu entsenden.
Lodz, 8. Aug. (W.B.) Gestern trat hier zum
Male seit der deutschen Besetzung eine Konferenz
evangelischen Pfarrers des Landes zusammen.
50 Personen, darunter 20 aus Deutschland, kamen
weiser und besetzter Stellen nahmen daran teil.
handlungen leitete der stellvertretende Generalkon-
sistorialrat Gundlach in Lodz. Die Konferenz
durch einen eindringlichen Gottesdienst eröffnet, an
4000 Mitglieder der Lodzer Gemeinde teilnahmen, an
Spitzen der militärischen und bürgerlichen Behörden
Predigt hielt Superintendent Angerstein.

Berlin, 8. Aug. Die der „Berl. Post“ am
gestern der 100. „Carmen“-Zug aus Deutschland
Rumänien abgefahren. Seit Beginn dieses Jahres
im Mai sind 50 000 Tonnen Güter von hier nach
ausgeführt worden. Der Donaugüterverkehr nach
von Regensburg aus ist gleichzeitig eingerichtet.

Bukarest, 8. Aug. Die verschiedenen rumä-
nischen Gruppen, die für ihre rumänischen
die rumänische Studentenschaft zu mobilisieren ver-
ben, haben einen argen Misserfolg davongetragen.
großer Studentenkongress, der als Kundgebung
Bierverband angekündigt war, hatte, wie die „Buk.
melbet, nur 80 Zuhörer angelockt, sodaß Hülpe-
Rede angekündigt hatte, darauf verzichtete. Ein
zug nach Schluß des Kongresses verlief ebenfalls
tungslos.

H. d. Textteil veranlt.: Schriftleiter A. Sattler, D.

Am 8. 8. 1916 ist eine Bekanntmachung betr.
preise und Beschlagnahme von Leder“ erlassen.
Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in der
für das Distrikat und durch Anschlag veröffentlicht.
Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Himbeeren

kauft jede Menge zu höchsten Preisen
Dillenburg. Ph. Hofmann Nachf.
Fernsprecher 383.

Neue Kartoffeln 10 Mk., Zwiebeln 30
Futterkartoffeln 4 Mk.

empfiehlt **Friedrich Lehr, Saiger.**

Wir suchen für sofort 2 gewissenhafte
Lokomotivführer
für Normal- und Schmalspur, einen fachkundigen
Elektriker

für die jetzige in Ausdehnung begriffene Anlage,
beschädigte nicht ausgeschlossen. Hoher Lohn.
Gelegenheit zu Ueberstunden, falls gewünscht.
wird auf Wunsch unsererseits zur Verfügung gestellt.
Saigerer Sütte, A.-G., Saiger.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die uns bei
dem schweren Verluste unseres zweiten und
Vaterland gefallenen Sohnes und Bruders
schriftlich und mündlich ihre Teilnahme bekundeten,
sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

C. Kern und Kinder.

Dillenburg, den 7. August 1916.

Ohne Bezugsschein verkäuflich

ist

**die gesamte Damen-, Mädchen-
und Kinder-Konfektion,**

welche vor dem 6. Juni in meinem Besitze war.

Infolge frühzeitigen Einkaufs empfehle grosse Auswahl

weiße Waschblusen von **3.20 Mk.**
weiße Kleiderröcke von **4.40 Mk.**
weiße Leinen-Jackenkleider von **9.— Mk.**
weiße Sommerkleider von **12.— Mk.**
leichte Mäntel farbig u. schwarz von **13.50 Mk.**
Posten Kinder-Waschkleider

jetzt besonders preiswert.

Modehaus C. Laparose.